

Dr. Wolfgang Wolfring:

Einführungsartikel zu

Frauengestalten der Weltliteratur auf der antiken und der modernen Bühne

'Elektra' bei Sophokles und bei Giraudoux'

Die Geschichte von der Heimkehr des Agamemnon, seiner Ermordung durch Klytämnestra und Ägisth und dem Rachewerk des Orest ist eine der ältesten Europas. Wir finden sie in Grundzügen bereits in der Odyssee erwähnt, ihrer dramatischen Darstellung begegnen wir in der griechischen Tragödie des fünften Jahrhunderts. Die Tat des Orest, der den Vater rächt, indem er die Mutter tötet, ist seitdem ein Thema, das innerhalb der Weltliteratur die verschiedensten Darstellungen und Deutungen gefunden hat.

Eine Variante dieses Themas liegt in der Rolle, die Elektra in der Geschichte von Orest spielt. Sophokles hat in seinem Drama zum ersten Mal den Schwerpunkt der Handlung auf die Schwester verlagert. Wir sehen seitdem die Rachetat des Orest mit den Augen der Elektra und geben ihr die Bedeutung, die sie für das Schicksal der Schwester hat.

Wenn wir nun nach einem modernen Drama Ausschau halten, welches das Thema des Sophokles wieder aufgenommen hat, bietet sich kein interessanteres an als das 1937 aufgeführte Stück von Jean Giraudoux. Nicht weil es dem antiken Vorbild nachgedichtet wäre, sondern weil es in der Gegensätzlichkeit von Darstellungsstil und Deutung die extremste Stellung einnimmt, die denkbar ist. Es ist, als drehe sich die Elektra des Sophokles um die eigene Achse und zeigte uns die Kehrseite ihrer Grundsätze.

Die Kürze der Sendezeit erlaubt nur ein Eingehen auf den Inhalt, die Charakteristik der Personen und die poetische Aussage, nicht aber <sup>eine Analyse der</sup> ~~auf~~

~~die~~ Form. Auf formale Probleme einzugehen und die inhaltlichen zu vertiefen, bzw. das 'Elektra'-Thema mit anderen Beispielen aus dem <sup>und amerikanischen</sup> europäischen Drama zu vervollständigen, <sup>ist</sup> ~~wäre~~ im Sinne der Konzentration des Unterrichts eine besonders lohnende Aufgabe für die Lehrer der Literaturfächer.

Schulfunk/Sendedauer: 30 Min.

Frauengestalten der Weltliteratur auf der antiken und der modernen Bühne(3)

---

(ab 10. Stufe)

' "Elektra" bei Sophokles und Giraudoux'

von

Dr. Wolfgang Wolfring

Personen: Sprecher (und 'Gerichtspräsident')  
Sprecherin  
'Chorführerin' und 'Eumenide'  
'Orest'  
'Elektra'  
'Agisth'  
'Gärtner' und 'Bettler'

Sprecher:

Die Geschichte von der Heimkehr des Agamemnon, seiner Ermordung durch Klytämnestra und Ägisth und dem Rachewerk des Orest ist eine der ältesten Europas. Wir finden sie in Grundzügen bereits in der Odyssee erwähnt, ihrer dramatischen Darstellung begegnen wir im fünften Jahrhundert v. Chr., und zwar bei allen drei griechischen Tragikern. Von der Tragödie aus hat der Stoff die Weltliteratur erobert und dabei - mehr als andere Themen des griechischen Mythos - die verschiedensten Deutungen gefunden.

Sprecherin:

Wir haben für die heutige Sendung zwei der extremsten Darstellungen innerhalb des europäischen Dramas ausgewählt, um sie einander gegenüber zu stellen, die 'Elektra' des Sophokles und das gleichnamige moderne Stück von Jean Giraudoux. - Aber zunächst wollen wir den Kern des Problemkreises kurz umreißen, und dieser liegt in der Tat des Orest. Die Sage selbst, die wahrscheinlich auf historische Tatsachen zurückgeht, ist schnell erzählt:

Sprecher:

Agamemnon, der ruhmvolle Eroberer von Troia, kehrt nach zehn Kriegsjahren von Asien heim nach Argos und findet im eigenen Haus von der Hand seiner Gattin und seines Veters den Tod. Klytämnestra und Ägisth beherrschen nun als Tyrannen das Land, Argos. Orest, der Sohn Agamemnons, ist als Knabe außer Landes gebracht worden und wächst in der Fremde bei einem Gastfreund des Vaters heran. Nach dem Gesetz der Blutrache ist er zur Bestrafung der Mörder verpflichtet. Das Herrscherpaar erwartet daher in Angst sein Kommen. Der Königssohn kehrt schließlich

- (Sprecher:)  
heimlich zurück, um sein Erbe anzutreten, und tötet Agisth und Klytännestra. Der Rächer seines Vaters ist zum Muttermörder geworden.
- Sprecherin:  
Die Geschichte ausführlich und in der Tiefe ihrer antiken Problematik auf die Bühne gebracht zu haben, ist das Verdienst des Aischylos, des ältesten der drei großen Tragiker. In seiner 'Orestie' führt er die ethischen Widersprüche, die in der Tat des Orest liegen, auf göttliche Prinzipien zurück.
- Sprecher:  
Apollon, der Vatergott, befiehlt dem Sohn des erschlagenen Königs, das Rachewerk und wird somit zum geistigen Urheber des Muttermordes. Orest aber, der den göttlichen Auftrag vollzieht, wird dennoch als Mensch schuldig. Die ergeborenen Eumeniden, Zeuginnen einer mutterrechtlichen Vorzeit, schlagen ihn mit Wahnsinn und verfolgen ihn. Das überkommene Gesetz der Blutrache und das noch ältere der Ehrfurcht vor der Mutter treffen aufeinander. Der Mensch, der der einen Norm gehorcht und damit die andere mißachtet ~~hat~~ droht an diesem Konflikt zu zerbrechen.
- Sprecherin:  
Fast ein halbes Jahrhundert nach der im Jahre 458<sup>v</sup> v. Chr. aufgeführten 'Orestie' tut Sophokles den nächsten Schritt. Er gibt der Geschichte von Orest einen neuen Mittelpunkt. Es ist die Tochter des ermordeten Königs und Schwester des Orest, Elektra.
- Sprecher:  
Sophokles ist <sup>ein</sup> ~~der~~ typische Vertreter der griechischen Klassik. Und das bedeutet unter anderem: er war ein Meister der Beschränkung. Aus der Fülle der im Sagenstoff verborgenen Themen wählte er ein kleines, zuvor kaum beachtetes, setzte aber alle Mittel seiner gereiften Kunst ein, um dieses zur Geltung zu bringen.

Sprecherin:

Gemessen an der Problematik, die in der 'Orestie' aufgerollt wird, ist das Werk des Sophokles sogar ein Rückschritt. Nach der Auffassung des Dichters ist die Autorität des Gottes Apollon so sehr jedem Zweifel entrückt, daß auch der Muttermord moralisch gerechtfertigt erscheint. Klytämnestra erleidet von der Hand des Sohnes nur die gerechte Strafe, die sonst niemand vollziehen könnte. Es gibt bei Sophokles daher auch keine Eumeniden, die das vergossene Mutterblut rächen.

Sprecher:

Orest ist somit der Sendbote einer strafenden Gottheit, nicht mehr der Mensch, der schuldig wird, indem er Schuld rächt. Die <sup>zweite</sup> ~~andere~~ Dimension, die Aischylos in der Tat des Orest sah, gibt der jüngere Dichter bewußt wieder auf. Der tragische Konflikt liegt für ihn in der Situation und im Charakter der Elektra

Sprecherin:

Das Drama des Sophokles ist die Geschichte von der Not, Standhaftigkeit und Rettung der Elektra. Seit dem Tod des Vaters steht sie auf der Seite des Erschlagenen, und das bedeutet, auf der Seite des Rechts und der Götter, gegen Unrecht und Frevel. Aber solange sie alleine bleibt, ist sie zur Machtlosigkeit verurteilt, während die Mörder ~~auf der anderen Seite~~ sich zu ihrem Verbrechen bekennen und in ihrer Macht triumphieren.

Sprecher:

Der Bruder dagegen ist, als er endlich erscheint, der Retter <sup>der</sup> ~~ihres~~ moralischen und physischen Existenz, <sup>(der Elektra)</sup> er stellt nach der Auffassung des Dichters die göttliche und menschliche Ordnung wieder her. Wir sehen bei Sophokles die Tat des Orest mit den Augen der

(Sprecher:)

Schwester und verleihen ihr die Bedeutung, die sie für das Schicksal der Schwester hat. Die neugewonnene Dimension des jüngeren Dichters ist für sein Drama die Seele der Elektra.

Sprecherin:

Die Handlung des Stückes ist ein großes Spiel zwischen Täuschung und Wahrheit. Orest ist mit seinem alten Erzieher im Morgengrauen des Entscheidungstages eingetroffen. Als treuer Helfer begleitet ihn sein Freund Pylades. Der listige Racheplan ist bereits vereinbart. Denn mit List, so lautete der Wahrspruch Apollons, solle die Rache ins Werk gesetzt werden, da auch die Untat selbst mit List und Heimtücke verübt worden war.

Sprecher:

Doch diese List - so will es der Kunstgriff des Dichters - täuscht nicht nur die Königin, sondern auch Elektra selbst. <sup>Zuerst</sup> ~~Als erster~~ tritt der Erzieher, den niemand im Hause mehr kennt, vor den Palast und bringt als angeblicher Augenzeuge eines furchtbaren Unfalls die Kunde vom Tode des Königssohnes. Kurz darauf erscheinen zwei Jünglinge - Orest und Pylades - und geben sich als Überbringer der Asche des Verunglückten aus.

Sprecherin:

Klytämnestra hat den Boten ins Haus geführt, sodaß sich beim Auftritt des Orest Elektra und der Mädchenchor auf der Szene befinden. Aber der Bruder bleibt zunächst unerkannt. Der Jüngling hat ja als Kind die Heimat verlassen, und Elektra glaubt zu fest an den eben gemeldeten Tod des Orest, als daß sie den Bruder in der Maske des Urnenträgers erkennen könnte. Als endlich die Wahrheit zum Durchbruch gelangt und tiefste Verzweiflung in höchstes Glück umschlägt, ist auch der Höhepunkt des ganzen Dramas erreicht:

'Orest': 'Ihr Frauen, sind wir recht gewiesen worden  
und gehn wir richtig den gewünschten Weg?

'Chorführerin': Wem fragst du nach? Was willst du, Fremdling, hier?

'Orest': Schon lange forsch ich, wo Aigisthos wohnt.

'Chorführerin': Dann war die Auskunft gut. Du bist am Ziel.

'Orest': Wohlan, wer kündet unsere Gegenwart,  
die langersehnte, denen drin im Haus?

'Elektra': Ich Ärmste, ach! So bringt ihr die Beweise,  
die klaren, des Gerüchts, das wir vernommen?

'Orest': Das Wenige, das von dem Toten blieb,  
wir bringen es, du siehst's, im kleinen Krug.

'Elektra': So ist es wirklich wahr? Ich ganz Unselige!  
mit Händen greifbar, schaue ich mein Leid?

'Orest': Wenn du das Unglück des Orest beklagst -  
ja, dies Gefäß hält seinen Leib umschlossen.

'Elektra': O bei den Göttern, Fremdling, wenn die Urne  
ihn birgt, so reich sie meinen Händen dar,  
daß ich mich selber und mein ganz Geschlecht  
in diesem Staub beweine und beklage! -

'Orest': Sie nehm' den Krug, wer sie auch sei! Denn nicht  
als Feindin bittet sie so sehr darum.

'Elektra': O Denknal des geliebtesten der Menschen!  
Das blieb mir von Orest! Wie sandt' ich dich  
voll Hoffnung aus und finde so dich wieder!  
Ich Ärmste! Weh! Wie wenig nützte doch  
die Pflege, die ich oft dir zugewandt  
in süßer Plage. Niemals warst du ja  
das Kind der Mutter, du warst mein. Und nur  
nach mir, der Schwester riefst du Tag und Nacht.  
Nun ist an einem Tag dies ausgetilgt  
durch deinen Tod. Du reiße alles mit,  
dem Sturmwind gleich. Der Vater ist dahin,

('Elektra':)                    du selbst bist tot und du vernichtest mich.  
So schließe mich in dieses Haus mit ein,  
das Nichts zum Nichts, daß in der Tiefe dann  
ich mit dir wohne. Hab ich alles doch  
auch hier geteilt mit dir. Nun sehn ich mich  
zu sterben und dein Grab mit dir zu teilen.  
Die Toten nämlich leiden keinen Schmerz.

'Orest':                        Was sage ich? In welche Not der Rede  
gerat' ich? Kann ich meine Zunge meistern?

'Elektra':                      Was blickst du, Fremdling, mich so schmerzlich an?

'Orest':                        Noch hab' ich nichts von meiner Not gewußt.

'Elektra':                      Wie kannst du sie aus meinem Wort erkennen?

'Orest':                        Von vielen Schmerzen seh' ich dich gezeichnet.

'Elektra':                      Im selben Haus ja leb' ich mit den Mördern.

'Orest':                        Die wen gemordet? Worauf deutest du?

'Elektra':                      Des Vaters Mörder halten mich als Sklavin.

'Orest':                        Wer von den Menschen kann dir Zwang antun?

'Elektra':                      Die Mutter - die so heißt, doch keine ist!

'Orest':                        Und niemand wehrt ihr? Keiner steht dir bei?

'Elektra':                      Den Helfer brachtest du im Aschenkrug.

'Orest':                        Unsel'ge, wie dein Anblick mich erschütterte!

'Elektra':                      Der einzige bist du, der mich beklagt.

'Orest':                        Der einzige, den Gleiches trifft wie dich.

'Elektra':                      Du bist doch schwerlich mit uns blutsverwandte?

'Orest':                        Sind diese wohlgesinnt, so steh ich Rede.

'Elektra':                      Du stehst vor treuen Freunden, rede nur!

'Orest':                        So laß die Urne denn und hör mich an!

'Elektra':                      Dies, bei den Göttern, fordere nicht von mir!

'Orest':                        Gehorche doch! Du wirst es nicht bereun.

'Elektra':                      Bei deiner Wange, nimm mir nicht das Liebste!

'Orest':                        Laß jetzt!

'Elektra':                      Ich Ärmste! Weh um dich, Orest,  
wenn dich die Schwester nicht bestatten darf!



'Orest': Sag nicht 'Orest', daß du nicht unrecht redest!  
'Elektra': Wo ich des Bruders Leib in Händen halte?  
'Orest': Es ist nichts von Orest als nur das Wort.  
'Elektra': Wo anders hat der Arme denn sein Grab?  
'Orest': Das gibt es nicht. Wer lebt, hat doch kein Grab!  
'Elektra': So l e b t er?  
'Orest': Wenn ich selbst am Leben bin...  
'Elektra': Du bist - O r e s t ?  
'Orest': Sieh' doch auf diesen Ring!  
Den Ring trug einst der Vater. - Glaub mir nun! -  
'Elektra': O schönstes Licht des Tags!  
'Orest': Für dich und mich!  
'Elektra': O Stimme, kamst du?  
'Orest': Höre keine andere!  
'Elektra': Ich halte dich?  
'Orest': Ja, halte mich für immer! -  
'Elektra': Ach, ihr geliebten Frauen unserer Stadt!  
Seht hier Orest! Sein Tod war nichts als Trug.  
Und dieser Trug, er hat ihn mir errettet!  
'Chorführerin': Ich seh' es, Kind, und dein Geschick erfüllt  
mit Freude mich. Vom Auge fließt die Träne... '  
Sprecher: Das Wiedersehen der Geschwister ist zum Zeichen der  
Rettung geworden. Die Bestrafung der Mörder ist mehr  
als Sühne für den Tod Agamemnons, es ist ein Kampf  
des königlichen Stammes um Selbstbehauptung in einer  
feindlichen Umwelt. Und für Elektra ist die Welt-  
ordnung, die durch den Triumph des Verbrechens schein-  
bar ins Wanken geriet, wiederhergestellt.  
Sprecherin: So sehr bedeutet die Wiedererkennung des totgeglaubten  
Orest für die Schwester Licht, Heil und Glück, daß  
die abschließenden Szenen im Sinne der dichterischen

Sprecher:

Das Wiedersehen der Geschwister ist zum Zeichen der Rettung geworden. Für Elektra ist die Weltordnung, die durch den Triumph des Verbrechens scheinbar ins Wanken geraten war, ~~durch die Erscheinung des Bruders~~ endlich wiederhergestellt. Der bevorstehende Kampf ist die letzte Bewährung des leidgeprüften Paares. Aber an dem Willen der Götter und am Sieg des Guten ist nicht mehr zu zweifeln.

Sprecherin:

Die Wiedererkennungsszene schwingt in einem großen lyrischen Wechselgesang aus. Hierauf tritt der Erzieher aus dem Tor und mahnt zur Besonnenheit. Der Greis hat die Verhältnisse im Palast beobachtet und macht auf den günstigen Augenblick aufmerksam. <sup>Die Königin</sup> ~~Klytämnestra~~ ist allein und denkt an keine Gefahr mehr. Die Wache hat sich zurückgezogen, Ägisth ist noch nicht heimgekehrt. Da dringen Orest und Pylades ein und töten Klytämnestra.

Sprecher:

Eine Gegenüberstellung von Mutter und Sohn, die bei Aischylos die zentrale Szene seines Orest-Dramas bildet, vermeidet Sophokles. Man hört lediglich die Hilferufe der Königin, während Elektra und der Chor in atemloser Spannung draußen harren. Nach kurzer Zeit erscheint wieder Orest und meldet ohne viele Worte den Vollzug:

'Orest':

'Gerechtes ist geschehn,  
wenn mir Apoll Gerechtes kundgetan.'

Sprecherin:

Das Rachewerk ist nun im Zuge und wird wie eine eiserne Pflicht zu Ende geführt. Als der Chor Ägisth heraneilen sieht, verschwindet Orest wieder und schließt das Tor. Ägisth mit den rechten Worten zu empfangen und in Sicherheit zu wiegen, ist Elektras Aufgabe. Der Tyrann zeigt sich bereits informiert und nähert sich siegestrunken dem <sup>Palast:</sup> ~~Forst~~

- 'Agisth': 'Wer kann mir sagen, wo die Männer sind,  
die, wie verlautet, Botschaft von Orest  
und seinem Tod beim Wagenwettkampf bringen?  
Dich frag ich, dich, die ehemals so Freche!  
Denn dies bekümmert dich gewiß am meisten.
- 'Elektra': Ich weiß Bescheid. Wie könnt' es anders sein?
- 'Agisth': Dann sage mir, wo ich die Fremden <sup>treffe</sup> finde!
- 'Elektra': Im Haus. Sie fanden eine liebe Wirtin.
- 'Agisth': Und wahr ist's, was sie von dem Toten melden?
- 'Elektra': Sie melden es nicht nur, sie zeigen ihn!
- 'Agisth': Wie? Er ist da? Ich kann die Leiche sehn?
- 'Elektra': Die Leiche? Ja. Doch furchtbar sieht sie aus.
- 'Agisth': Erfreulich grüßest du. Bin's nicht gewohnt.
- 'Elektra': Wohl! Freue dich, so dir's erfreulich scheint!
- 'Agisth': Man schweige! Den Mykenern, den Argivern  
sei meines Hauses Pforte aufgetan!  
Daß, wer sich noch in leerer Hoffnung wiegte,  
nunmehr den Leichnam des Orestes schaue  
und meinen Zügel dulde, eh' ich ihn  
gezüchtigt und Gewalt ihn Einsicht lehrt.
- 'Elektra': Das Meine tu ich. Denn die Zeit hat mich  
Vernunft gelehrt: der Macht muß man gehorchen.'
- Sprecher: Das Tor öffnet sich nun. Im Tor stehen Orest und  
Pylades. Zu ihren Füßen liegt auf einer Bahre die  
verhüllte Leiche der Klytämnestra.
- 'Agisth! 'O Zeus! Welch Bild erscheint! Dies hat ein Gott  
gewirkt. - Enthüllet das Gesicht, damit  
verwandtem Blut auch meine Klage werde!
- 'Orest': Enthülle du's! Nicht mir, dir steht es zu,  
zu schauen und ein herzlich Wort zu sprechen.

- 'Agisth': So sei's getan! Du aber rufe mir,  
wenn sie im Haus ist, Klytämnestra her!
- 'Orest': Sie ist dir nahe. Suche nirgends sonst!
- 'Agisth': Was seh' ich?
- 'Orest': Du erschrickst? Kennst du sie nicht?
- 'Agisth': In welche Netze hab ich mich verstrickt?  
Ich Elender!
- 'Orest': Hast du nicht längst erkannt,  
daß du verwechselst Lebende und Tote?
- 'Agisth': Weh! Nun begreif ich. Anders ist es nicht.  
Wer mich so anspricht, muß Orestes sein.
- 'Orest': Hinein mit dir in's Haus! Jetzt gilt kein Zaudern,  
kein Streit der Worte. Um dein Leben geht's.
- 'Agisth': So soll dies Haus die Not der Pelops-Söhne  
jetzt und in Hinkunft ohne Ende schauen?
- 'Orest': Die deine sicher, das verkünd' ich dir. -  
Wenn jeder auf der Stelle also büßte,  
der frech die Satzung übertreten hat,  
des Frevels wäre weniger auf Erden!
- Sprecher: Ägisth wird hineingeführt, das Tor schließt sich  
wieder. Der Chor beendet das Drama mit den Worten:
- 'Chorführerin': 'Des Atreus Stamm, der vieles erlitt,  
du hast dich endlich in diesem Sturm  
zur Freiheit durchgerungen!'

Sprecherin:

Ehe wir nun den großen Sprung zu Jean Giraudoux wagen, wollen wir nicht verschweigen, daß wir neben der 'Orestie' des Aischylos und der 'Elektra' des Sophokles auch ein 'Elektra'- Drama des Euripides besitzen. Wir erwähnen dies, weil sich das Werk des Euripides wie ein Protest gegen Sophokles ausnimmt.

Sprecher:

Die eine Dimension von Schuld und Sühne, auf die Sophokles die von Aischylos dargestellte Thematik reduziert hat, wird von dem jüngsten Tragiker wieder aufgefüchert. Elektras Haß gegen die Mutter nimmt bei Euripides hysterische Züge an. Die Schwester hetzt nicht nur den Bruder zum Müttermord, sie legt auch selbst mit Hand an. Und der Dichter läßt keinen Zweifel daran aufkommen, daß die verwerfliche Tat der Geschwister um nichts leichter wiegt, weil ein Gott sie befohlen hat. Folgerichtig werden die von ~~dem älteren Dichter~~ <sup>Sophokles</sup> ausgeschlossenen Eumeniden von Euripides wieder in ihre Rechte eingesetzt. ~~In Gegen-~~ <sup>Anders als im</sup> ~~satz zum~~ sophokleischen Drama wirkt der Geschlechterfluch weiter, das Stück des Euripides hat ein tragisches Ende.

Sprecherin:

Und hier haben wir den Ansatzpunkt zu dem modernen Werk des Giraudoux, das 1937 seine Erstaufführung in Paris erlebt hat. Denn allem Anschein nach begegnet es nach über zwei Jahrtausenden ebenso wie das Drama des Euripides der Herausforderung des sophokleischen Werkes. Die extreme Position des griechischen Klassikers hat ohne Zweifel auch den französischen Autor bewegt, Stellung zu beziehen und den Nachweis zu erbringen, daß auch eine ganz andere Beleuchtung des 'Elektra'- Themas möglich und vertretbar ist.

Sprecher:

Giraudoux gelingt es, im modernen Konversationston eine Schicksalstragödie nachzuzeichnen. Wie in der 'Antigone' von Anouilh ist von Anfang an am schrecklichen Ende nicht zu rütteln. Aber Giraudoux stößt noch tiefer in die Geheimnisse des griechischen Mythos vor und entdeckt in ihm seelische Grenzbereich in denen Bewußtes und Unbewußtes einander berühren.

Sprecherin:

Die harten, klaren Linien der sophokleischen Architektur reduzieren sich bei dem modernen Autor auf die schattenhaften Umrisse einer Traumwelt, die dem realen Reich des Tages gegenüber den Rang einer höheren Wirklichkeit <sup>erinnert</sup> erhält. Giraudoux zaubert uns aus der Sicht und in der Sprache des modernen Menschen ein uraltes Märchen vor Augen, das in den verborgenen Bezirken unserer Psyche zu neuem Leben erwacht. Und während ein unbekümmert witziges Wortspiel das andere ablöst, befinden wir uns in einem teils amüsanten, teils unheimlichen Schwebestand, der ein herannahendes Gewitter ankündigt.

Sprecher:

[Die seltsame Bühnenstimmung bei Giraudoux können wir hier nicht spürbar machen. Wir müssen uns in dieser Sendung mit Fakten begnügen.] - Orest kehrt wie bei Sophokles als Jüngling in die Heimat zurück, aber ohne Gefährten und ohne göttlichen Auftrag, ja sogar ohne Racheplan. Denn hier weicht Giraudoux entscheidend von seinem antiken Vorbild ab: Weder Elektra noch Orest wissen, daß der Vater einst von Klytämnestra und Ägisth getötet worden ist. Alle Welt glaubt noch immer, Agamemnon sei auf den Stufen zum Bad ausgeglitten und unglücklich gestürzt. Aber als künftigen Thronerben ist für Orest trotzdem Vorsicht geboten, und so vollzieht sich das Wiedersehen mit der Schwester des Nachts vor dem Palast in aller Heimlichkeit:

- 'Orest': 'Sträube dich nicht!
- 'Elektra': Ich werde mich sträuben bis zum Tod.
- 'Orest': Glaubst du wirklich? Gleich wirst du mich ganz von selbst in die Arme schließen.
- 'Elektra': Beleidigen Sie mich nicht!
- 'Orest': In einer Minute wirst du mich küssen.
- 'Elektra': Schämen Sie sich, daß Sie Grobheiten wiederholen.
- 'Orest': Sieh doch, wie ich dir vertraue, ich lasse dich sogar los -
- 'Elektra': Leben Sie wohl auf immer!
- 'Orest': Nein! Nur ein Wort werde ich sagen, und ganz sanft wirst du zurückkommen zu mir.
- 'Elektra': Was für eine Lüge das sein mag!
- 'Orest': Ein einziges Wort, und du wirst in meinem Arm schluchzen. Ein einziges Wort, mein Name ...
- 'Elektra': Es gibt auf der Welt nur einen Namen, der mich in einen Arm ziehen könnte.
- 'Orest': Aber er ist es. Das ist ja mein Name!
- 'Elektra': Orest?!
- 'Orest': Fühllose Schwester, die mich nur am Namen erkennt!'
- Sprecherin: Daß alles Verborgene an's Licht tritt, offenbart Elektra. Sie offenbart sich dabei selbst, wie der Dichter sagt, sie offenbart sich in den Armen des Bruders. Ihre Liebe zu dem toten Vater und dem wiedergeschenkten Bruder, ihr Haß gegen die Mutter und Ägisth übersteigen jedes Maß. Und dieser Haß ist bereits vorhanden, ehe noch Elektra das Verbrechen am Vater entdeckt hat.
- Sprecher: Haß und Liebe der Elektra, wie sie Giraudoux uns zeichnet, haben nicht logische, sondern psychologische Gründe. Die Logik muß verspätet der Psychologie recht geben. Indes wird Elektras Haß erst

(Sprecher:)

gefährlich, als er ein bewußtes Ziel verfolgt. Denn nun verbündet er sich mit ihrem Gerechtigkeitsfanatismus. Elektra sagt, sie kämpfe um Gerechtigkeit. Ihr Haß aber will im Grunde Zerstörung und Tod. Er erstrebt - in der Sprache des Dramas ausgedrückt - den Vollzug der Tragödie.

Sprecherin:

Orest ist, ehe er unter den Einfluß der Schwester gerät, ein argloser, fröhlicher junger Mann, zum Lachen geboren, wie es heißt. Er hätte, auf sich selbst gestellt, Klytämnestra wahrscheinlich gar nicht getötet. Aber Elektra gebiert ihn noch einmal, sie schafft ihn um. Sie erst macht den Bruder zu jenem Orest der Sage, der den Vater rächt und die Mutter erschlägt.

Sprecher:

Klytämnestra selbst will Frieden. Sie möchte verspätet die Mutterschaft antreten, die ihr die Tochter standhaft verweigert. Aus einem unüberwindlichen Gefühl des Abscheus heraus hat sie einst ihren Gatten in die Falle gelockt und sucht nun mit den ungenügenden Mitteln der Täuschung und Lüge zu retten, was zu retten ist. Von ihrem Verbrechen vermag sie sich innerlich nicht loszusagen, aber sie bemüht sich um Versöhnung und bewahrt Orest vor den Nachstellungen des Ägisth. Aber alles, was sie Sohn und Tochter zuliebe unternimmt, beschleunigt nur ihr eigenes Verderben.

Sprecherin:

Ägisth lebt seinerseits in Angst vor Elektra. Sein Plan ist, die gefährliche Königstochter einem ganz einfachen Mann, dem Gärtner des Palastes, zu vermählen, um die Aufmerksamkeit der Götter abzulenken, um - wie er selbst sagt - ein Geschehen erster



(Sprecherin:)

Ordnung auf ein solches dritter Ordnung herabzu-  
drücken. Auch er rechnet nicht mit der folgerichti-  
<sup>Entwicklung</sup>gen einer Tragödie, aus der es kein Entrinnen gibt.

Sprecher:

Argos ist schließlich in höchster Gefahr, die Korin-  
ther haben Krieg begonnen und bestürmen bereits  
die Burg. Nach dem Stand der Dinge wäre nur Ägisth  
in der Lage, das Vaterland zu retten. Er beschwichtigt  
die Aufrührer mit dem Versprechen, offiziell den  
Thron zu besteigen. Aber Elektra gönnt ihm keinen  
Aufschub der Strafe; [was sie seinen Einwänden ent-  
gegnet, hören wir später fast wörtlich aus dem Munde  
der Anouilh-schen Antigone wieder, nur unter ganz  
anderen Umständen und mit völlig vertauschten  
Vorzeichen:

'Ägisth':

'Was du tun willst, wird Tausende von gebrochenen  
Augen, erloschenen Blicken kosten.

'Elektra':

Das ist der übliche Preis. Das ist nicht zu teuer.

'Ägisth':

Ich brauche den heutigen Tag. Schenke ihn mir.

Wenn deine Wahrheit wahr ist, wird sie Mittel finden,  
um an einem Tag durchzubrechen, der ihr günstiger ist.

'Elektra':

Die Rebellion ist der Tag, den sie braucht.

'Ägisth':

Ich flehe dich an, warte bis morgen!

'Elektra':

Nein, heute ist der Tag. Ich habe schon zu viele  
Wahrheiten sinken sehen, weil sie eine Sekunde gezö-  
gert haben. Ich kenne junge Mädchen, die haben eine  
Sekunde gezögert, nein zu sagen zum Häßlichen und  
Gemeinen, und die sich dann nicht anders zu helfen  
vermochten, als daß sie immerzu ja sagten. Auch das  
ist so hart und so schön an der Wahrheit: sie ist  
ewig, und doch nur ein Blitz.' ]

Sprecher:

Ägisth ist nicht nur im Laufe der Jahre zum verantwortungsvollen König herangereift, er beginnt sich auch - anders als Klytämnestra - von seinem Verbrechen zu distanzieren. Er ist, wie es heißt, innerlich rein geworden. Da trifft ihn die Rache, die Elektra herbeiruft und Orest vollzieht. Ägisth scheitert in seinem Bemühen, alles wieder gut zu machen.

Sprecherin:

Im modernen 'Elektra'-Drama treten neben den Hauptpersonen eine Reihe von Gestalten vor das Publikum, die teils der Realität, teils dem Märchen angehören. Da ist die tragikomische Figur des Gerichtspräsidenten, der von seiner um vieles jüngeren Frau ständig betrogen wird. Aus seinem Munde hören wir den starken Satz:

'Gerichtspräsident': 'Durch Gerechtigkeit, Edelmut und Pflichtgefühl zerstört man den Staat, das Einzelwesen und die besten Familien, weil diese Tugenden das einzige, der Menschheit wahrhaft verhängnisvolle Element einschließen: die Verbissenheit. Den Verbissenen wird das Glück niemals zuteil ...'

Sprecherin:

Dann gibt es den biederan Gärtner, der ursprünglich zum Gatten der Elektra ausersehen war. In einem Zwischenakt tritt er vor das Publikum und sagt, was ~~(dem Richter)~~ aus dem Herzen kommt:

'Gärtner':

'Verzeihung, ich gehöre nicht mehr ins Spiel. Deshalb darf ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen zu sagen, was das Stück selbst Ihnen nicht sagen kann. In solchen Geschichten unterbrechen sich die Leute nicht, nur um Ihnen zu erzählen, daß das Leben kein anderes Ziel habe als die Liebe.' ]

Sprecher:

Zu Randfiguren, die eigentlich Hauptpersonen sind, gehören vor allem die drei Eumeniden, denen der Autor besondere Symbolkraft verleiht. Als kleine ungezogene Mädchen betreten sie mit Orest die Bühne, aber sie wachsen mit dem Fortschreiten der Handlung und erscheinen bei jedem Auftritt größer und verständiger. Sie warnen Orest vor dem Einfluß der Schwester, ja schließlich fesseln sie ihn sogar, um das Ärgste zu verhüten, - und es bleibt niemand anderem als gerade Ägisth vorbehalten, ihn zu befreien. Bei ihrem letzten Auftritt - nach dem Muttermord - sind die Eumeniden so alt wie Elektra, und ehe sie Orest in den Tod jagen, führen sie noch ein abschließendes, bezeichnendes Gespräch mit der Schwester:

'2. Eumenide':

'Du bist zufrieden, Elektra. Die Stadt geht unter.

'Elektra':

Ich habe mein Gewissen, ich habe Orest, ich habe Gerechtigkeit, ich habe alles.

'2. Eumenide':

Dein Gewissen! Hören wirst du es, dein Gewissen, in allen frühen Morgenstunden, die kommen. Sieben Jahre hast du nicht schlafen können wegen eines Verbrechens, das andere begangen hatten. Von heute an trägst du selbst dein Verbrechen!

'Elektra':

Ich habe Orest. Ich habe Gerechtigkeit. Ich habe alles.

'3. Eumenide':

Orest? Nie wirst du Orest wiedersehen. Jetzt scheiden wir von dir, um ihn einzukreisen. Dein Alter und deine Gestalt nehmen wir an, um ihn zu verfolgen. Leb wohl! Wir lassen ihn nie wieder los, bis er an sich verzweifelt, sich tötet und seine Schwester verflucht.

'Elektra':

Ich habe Gerechtigkeit. Ich habe alles.

'1. Eumenide':

Gerechtigkeit? Betrachte sie, deine Gerechtigkeit! Wiege sie auf deinen unschuldigen Händen und sage mir, wieviel Fische am Strand, wieviel Brot in der Backstube du dafür eintauschen kannst. Reich bist du mit deiner Gerechtigkeit! Keine tote Krähe ist sie von heute an wert.'

Sprecher:

Schließlich gibt es noch die geheimnisvollste Figur des ganzen Stückes, den Bettler. Niemand weiß, ob nicht ein Gott in ihm verborgen ist. Seine suggestive Kraft teilt sich der Bühne und den Zuschauern in gleicher Weise mit. Er ist der helllichtige Kommentator des Dramas, Chor und Seher der antiken Tragödie sind in seiner Person vereinigt, seine Erklärungen geben dem Stück <sup>die</sup> ~~seinen~~ psychologischen und philosophischen <sup>e</sup> Tiefgang.

Sprecherin:

Am Schluß wird der Bettler sogar zum Boten des tragischen Geschehens. In einer Vision hat er zuvor die Ermordung Agamemnons geschildert, hierauf <sup>zur selben Zeit</sup> ~~fast~~ zugleich, während sie hinter der Bühne vor sich geht. Das Publikum steht zwischen Vision und Wirklichkeit. Was sich ereignet, ist längst geschehen und geschieht noch immer. Es gehorcht Gesetzmäßigkeiten, die allem Zufälligen weit entrückt sind.:

'Bettler':

'... Orest rast durch den Hof. Er berührt, umarmt nicht einmal Elektra. Das war falsch. Er kann sie nie wieder berühren. Wie Ägisth sich vorbeugt, um den Auführern zu sagen, daß alles in Ordnung sei und alles gut ausgehen werde, hört er ein Tier hinter sich schreien, das geschlachtet wird. Aber es ist kein Tier, das da schreit, es ist Klytämnestra.'

('Bettler':)

Der eigene Sohn sticht sie nieder. Aber alles an einer Mutter, selbst an einer nichtswürdigen, ist feinfühlig und sterblich. Sie ruft nicht nach Elektra, nicht nach Orest, sondern nach ihrer jüngsten Tochter Chrysothemis, daß Orest den Eindruck hat, eine andere Mutter vor sich zu haben, eine unschuldige Mutter zu töten. Und sie klammert sich an den rechten Arm Ägists. Sie tut recht, das war die einzige Stütze, die sie noch hatte. Aber sie hindert Ägisth, selbst das Schwert zu ziehen. Er versucht sie abzuschütteln, um den Arm freizubekommen, vergebens... Er wehrte sich... verzweifelt, daß er für ein Verbrechen eintreten sollte, mit dem er nichts mehr zu tun hatte. Im Gefühl seiner Unschuld und Rechtlichkeit sollte er als Schurke gelten vor einem Muttermörder... Man fühlte, daß er die Königin abschütteln wollte, um von Klytämnestra im Tod getrennt zu sein. Es ist ihm nicht gelungen. Für alle Ewigkeit bleiben Ägisth und Klytämnestra ein Paar. Aber im Sterben hat er einen Namen gerufen, den ich nicht sagen werde.

'Stimme Ägists':

Elektra!!

'Bettler':

Ich erzähle zu schnell. Er hat mich eingeholt.'

Sprecherin:

Wir fragen zum Abschluß, welche Stellung Giraudoux in seinem mindestens dreimal so langen Stück zu der 'Elektra' des Sophokles einnimmt. Die dramatische Wucht des antiken und die gedankliche Reflexion des modernen Werkes münden in die entgegengesetzte philosophische Aussage. Der im Jahre 1944 verstorbene französische Autor geht <sup>zwar</sup> trotz aller Abweichungen den Weg, den der griechische Dichter eingeschlagen hat

(Sprecherin:)

Er beleuchtet wie Sophokles die Tat des Orest von der seelischen Situation der Schwester aus. Aber während dort das Rachewerk des Bruders zur Erlösungstat wird, führt es im modernen Stück zum tragischen Scheitern der Geschwister. Der Unterschied zwischen beiden Autoren liegt in ihren völlig von einander abweichenden ethischen <sup>Grundsätzen</sup> ~~Ansichten~~.

Sprecher:

Schon Euripides hat ja, wie wir vor der Behandlung des modernen Stückes erwähnt haben, den von Sophokles verschwiegenen Makel, der dem Muttermord anhaftet, nicht nur dem Orest wieder beigelegt, sondern ihn auch auf Elektra ausgedehnt. Für Giraudoux wird der Muttermord darüber hinaus zum Anlaß einer viel umfassenderen Überlegung. In seinen Augen verstößt jeder Versuch, abstrakte ethische Ideale durch strafende Gerechtigkeit durchzusetzen, gegen die Menschlichkeit. 'Wer das Böse rächt', heißt es in seinem Stück, 'ist das Übel der Welt.' Denn Übeltaten und Übeltäter werden dadurch nicht weniger, sondern mehr.

Sprecherin:

Die Elektra des griechischen Dichters dreht sich gleichsam um ihre Achse und zeigt uns bei Giraudoux die Kehrseite ihrer Grundsätze; <sup>ne ist</sup> freilich ein Zerrbild der von Sophokles gezeichneten Frauengestalt, der vor allem die religiöse Wärme, aus der das griechische Drama lebt, fehlt. Herausgefordert fühlen wir uns jedenfalls durch die Aussage beider Dichter: hier durch den Gedanken der Sühne, die allein Schuld zu tilgen vermag, dort durch die völlige Ablehnung dieses Gedankens.

Sprecher:

Aber so soll es ja sein. Wir sollen dazu herausgefordert werden, poetische Wahrheiten an ihrem philosophisch-ethischen Gehalt zu messen, vor allem wenn es um zutiefst menschliche Probleme geht.